

Klangschönheit attestiert und der zwar opt. schöne, helle, aber spröde Lack kritisiert. Ab 1827 baute er auch Streichinstrumente mit eckenlosem Klangkörper nach dem Chanut-Modell. Von S.s Erfindungen hat nur die Stimmmechanik für Gitarren bleibenden Wert. Sein „Arpeggione“, ein Streichinstrument von der Größe eines Violoncellos mit Konstruktionsmerkmalen der Gitarre, blieb dank der gleichnamigen Sonate von Schubert (s. d.) wenigstens dem Namen nach ein Begriff. Von seinem Sohn und Schüler **Johann Anton S.** (geb. Wien, ca. 1806; gest. nach 1843) sind vornehmlich Gitarren bekannt, wobei das Niveau dem seines Vaters entspricht. Auch Kontragitarren mit bis zu sieben zusätzl. Baßsaiten sind aus seiner Werkstatt erhalten.

L.: oeml (s. u. Arpeggione); C. W. Jaura, in: *Musikpädagog. Z.* 16, 1926, Nr. 2, S. 35; H. Haupt, *Wr. Instrumentenbau um 1800*, phil. Diss. Wien, 1952, S. 114f., Anhang S. 54ff.; ders., in: *Stud. zur Musikwiss.* 24, 1960, S. 176f.; W. L. v. Lütgendorff, *Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart* 2, 1975, S. 482f., Erg.bd. v. Th. Drescher, 1990, S. 583; F. Prochart, *Der Wr. Geigenbau im 19. und 20. Jh.* (= *Wr. Veröff. zur Musikwiss.* 16), 1979, S. 152ff.; W. Hamma, *Geigenbauer der Dt. Schule des 17. bis 19. Jh.*, 1986, S. 355ff.; E. Fontana Gát, *Teufelsdorfer contra S.*, 1991; P. Clive, *Schubert and his World. A Biographical Dictionary*, 1997; R. Hopfner, *Wr. Musikinstrumentenmacher 1766–1900*, 1999 (m. L.); *Schubert-Enz.*, ed. E. Hilmar – M. Jestremski 1, 2004 (s. u. Arpeggione).

(R. Hopfner)

Stauffer Josef, Architekt. Geb. Großweikersdorf (NÖ), 19. 3. 1817; gest. Wien, 13. 10. 1894; röm.-kath. – Sohn eines Maurermeisters, Vater von Viktor S. (s. d.). S., zunächst als Polier und Bauzeichner tätig, besuchte 1833/34 die Graveurschule der Wr. ABK, 1844–46 die dortige Architekturschule, 1839–45 stud. er am Wr. polytechn. Inst. 1845–87 fungierte er als Hauptverantw. der „Freiherrlichen Sina'schen Baukanzley“, die für die Erhaltung des umfangreichen Immobilienbesitzes der Familie, für Neuplanungen und deren Ausführung zuständig war. In dieser Funktion erwarb sich S. große Verdienste und dürfte bei weit mehr Bauaktivitäten mitgewirkt haben, als bekannt ist, u. a. in Wien 3 beim Haus „Zum weißen Adler“, das von dem Baumeister Eduard Frauenfeld 1858/59 errichtet wurde und bei dem der gebogene Verlauf der Straße geschickt zur Gestaltung der Fassaden ausgenützt ist. An der Rückseite dieses Hauses und baul. mit ihm verbunden entstand ebenfalls in den 1850er Jahren die Reitschule des Reiterbunds mit Vorhof und Straßenportal mit dem Wappen der Familie Sina als Bauherren; die Bau-

pläne soll Hansen (s. d.) begutachtet haben. 1859/60 führte S. nach dem Entwurf Hansens das Palais Sina am Hohen Markt aus, 1871 baute er für die Familie Sina das Erzhg. Karl-Palais (Wien 1, heute Haus der Musik) um. Neben Fabriks-, Wasser- und Straßenbauten auf den Landgütern der Sina in Böhmen, Mähren, der Slowakei und Ungarn, die Oberbaurat S. als Ing. und techn. Erfinder errichtete, wurden auch die Glas- und Gewächshäuser in Rappoltenkirchen und Eichhorn (Veverl) von ihm ausgeführt.

W.: Zinshäuser, National-Hotel, Arena Wandelbahn (alle Trenčianske Teplice); etc.

L.: *FB*, 18. 4. 1876; *NFP*, 14. 10. 1894; *Eisenberg 1*; *Thieme-Becker*; *H. Schöny*, *Wr. Künstler-Annen* 2, 1975, S. 267; *Wr. Geschichtsbll.* 36, 1981, S. 3; *S. Csuk*, *Schloss Rappoltenkirchen in NÖ ...*, phil. *DA* Wien, 2002, S. 46f.; *A. Stauda*, *Ein Dokumentarist des alten Wien*, ed. S. Winkler, Wien 2004, S. 18 (Kat.); *ABK, MA 61*, TU, alle Wien; *Pfarramt Großweikersdorf*, NÖ.

(R. Kurdiyovsky)

Stauffer Viktor, Maler. Geb. Wien, 20. 11. 1852; gest. ebd., 24. 7. 1934; röm.-kath. – Sohn von Josef S. (s. d.), ab 1882 verehel. mit Maria Anna, geb. Straschiripka (geb. Währing, NÖ/Wien, 14. 9. 1839; gest. Wien, 5. 4. 1936), der Schwester Hans Canons. Nach Absolv. des Schottengymn. und der Handelsakad. stud. S. 1875–77 an der phil. Fak. der Univ. Wien und besuchte 1877 die Allg. Malerschule der Wr. ABK als Gast. Ab 1880 war S. Schüler und Mitarb. Canons und erhielt nach dessen Tod 1885 die Aufträge zur Vervollendung der Lünettenbilder im Treppenhaus des Naturhist. Mus. sowie der Flügel des für Hans Gf. Wilczek begonnenen Triptychons auf Burg Kreuzenstein. Der Schwerpunkt von S.s Schaffen lag in der Porträtmalerei: Im Lauf seiner Karriere entstanden Bildnisse von Mitgl. des K.hauses, der Aristokratie und der Wr. Ges., 1907–08 porträtierte er K. Wilhelm II. Seinen bei weitem umfangreichsten Auftrag erhielt S. 1915, als ihm die Ausführung von 16 hist. Porträts für die Decke des neuen Festsaals in der Wr. Hofburg übertragen wurde; für die anderen Gemälde wurden A. H. Schram (s. d.) und Eduard Veith verpflichtet. Der Zyklus blieb allerdings nach mehrfachen, durch den Oberstkämmerer L. Gf. Berchtold (s. d.) ausgelösten Diskussionen über die Wahl der darzustellenden Persönlichkeiten unvollendet. Ab 1881 Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus), erhielt S. 1893 die Silberne Staatsmedaille, 1902 und 1911 die Erzhg. Carl Ludwig-Medaille,